

Die Zukunftschance der Bürgerstiftungen

Volker Hassemer

Es ist ein Dilemma, dass Stiftungen, je größer sie werden, desto mehr dazu neigen, sich zu Institutionen zu entwickeln: Institutionen, die von Stiftungsmanagern (inzwischen fast ein eigenständiger Berufszweig) sowie einem immer wieder ähnlich besetzten kleinen Kreis (ganz wie bei Aufsichtsräten im „wirklichen Leben“) gewiefter gesellschaftlicher Größen bestimmt werden. Zugespitzt: Bürger haben einmal die notwendigen Mittel für diese Stiftungen zur Verfügung gestellt. Deren aktives Leben wird aber oft von „Profis“ bestimmt.

Der Gegenentwurf dazu sind die Bürgerstiftungen. Dort gehen (im doppelten Sinne) nicht Bürger stiften. Dort werden Bürger aktiv im Interesse einer besseren Zukunft ihrer Gesellschaft und günstigerer Entwicklungschancen ihrer Mitmenschen. Die Stiftung hat sich von diesem Bürger nicht abgenabelt. Sie ist ganz im Gegenteil die Arbeitsform ihres ganz persönlichen Engagements. Dieses Engagement ist es wert, auf mehr zu zielen als (ohne dies kleinzureden) Lücken im Sozialen zu füllen und Pflaster über Missstände zu kleben. Wenn sich Bürger ihrer wirklichen Kompetenz und ihres ihnen zustehenden Anspruchs sicher sind, dann sollte ihr Engagement darauf gerichtet sein, dass sich die Gesellschaft so entwickelt, dass sich ihre Strukturen so verbessern, dass Lücken gar nicht erst entstehen und Pflaster gar nicht erst notwendig werden.

Dies der Politik allein zu überlassen, ist im Interesse unseres gemeinsamen Ganzen unverantwortlich. Das ist keine billige Politikkritik. Politik aber, selbst wenn sie außerordentlich gut läuft, kann allein die zunehmende Komplexität der Herausforderungen (Chancen wie Probleme), denen sich unsere Gesellschaft gegenüber sieht, nicht meistern. Für mich gibt es keinen Zweifel, dass hier eine große Zukunftschance der Bürgerstiftungen liegt. Nicht nur eine Chance: Wer könnte besser als die Stiftungen, in denen sich Bürger im Interesse ihres Gemeinwesens zusammenschließen, diese Rolle, das „gemeinsame Ganze“ gegenüber der Politik zu vertreten und mit ihr zu verwirklichen, ausfüllen und damit die Qualität der Entscheidungen verbessern? Ein Engagement, bei dem Bürger jenseits der Prioritäten von Parteipolitik ihre Kompetenz einbringen und das auf den aktiven, für die Gesellschaft sich verantwortlich fühlenden Bürger abzielt, auf bürgerschaftliche Mitverantwortung.

Die Stiftung Zukunft Berlin hat sich seit nun schon über fünf Jahren auf diesen Weg gewagt. Mehr als 200 Bürger bringen ihre Erfahrungen, Netzwerke und Ideen in die Stiftung Zukunft Berlin ein und machen diese zu einem unabhängigen Forum bürgerschaftlicher Mitverantwortung im Vorfeld politischer und gesellschaftlicher Entscheidungen. Sie bearbeiten strategisch wichtige Themen und Projekte zu Zukunftsfragen Berlins, um die Entscheidungsgrundlagen für Politik, Verwaltung und Gesellschaft zu verbessern. Ernsthafte und wirksame bürgerschaftliche Mitverantwortung verlangt frühzeitige Zusammenarbeit zwischen Entscheidern und Bürgern. Sie dient der Vorbereitung von Entscheidungen und ist strikt zu trennen vom Ablauf der Entscheidungen selbst; für diese sind die Verantwortlichkeiten nach Recht und Gesetz festgelegt. Die Stiftung Zukunft Berlin hat für das bessere Gelingen bürgerschaftlicher Mitverantwortung fünf Grundsätze für diese neue Kultur der Zusammenarbeit erarbeitet.

Klingelhöferstraße 7
10785 Berlin

Tel. +49 30 26 39 229-0
Fax +49 30 26 39 229-22
mail@stiftungzukunftberlin.eu
www.stiftungzukunftberlin.eu

Stiftungsrat

Markus Schächter (Vorsitzender)
Christina Rau (stellv. Vorsitzende)

Christine Bergmann
Thomas Risse
Dieter Rosenkranz (Stifter)
Si Rosenkranz
Thomas Rühle
Peter Schiwy
Stephan Schwarz

Vorstand

Volker Hassemer (Vorsitzender)
Karin Kohler
Stefan Richter

Geschäftsführung

Ulrike Petzold